

Die zeitlose Glanznummer der kleinen Clownfrau

ROBIN DANIEL FROMMER | PFORZHEIM

Gardi Hutter, die legendäre Clownfrau mit der Strubbelfrisur, und Pforzheim: Eine ungewöhnliche und dauerhafte Beziehung, der das Publikum der Goldstadt seit mehr als 30 Jahren immer wieder vergnügliche Gastspiele verdankt. Am Sonntag gastierte das weibliche Vorbild des internationalen Clownstheaters mit dem Stück „Die Schneiderin“ erneut im Kulturhaus Osterfeld.

„Gardi Hutter“, unterstreicht Gerhard Baral, „hatte 1982 einen der allerersten Auftritte – wenn nicht gar ‘den’ ersten bei uns im Goldenen Anker. Seither“, fährt der Osterfeld-Chef fort, „ist sie eine Frau mit der uns sehr viel Lebensgeschichte verbindet und viele künstlerische Projekte: Neben dem Goldenen Anker, das Open-Air auf der Burg Rabeneck, ein Auftritt in der Nagoldhalle beim dortigen Varieté-Vorläufer der ‘Winterträume’ bis hin zu zahlreichen Auftritten im Kulturhaus Osterfeld seit 1994“. Die aus St. Gallen stammende Clownfrau bestätigt sofort: „Das Spannendste ist die Parallelität unserer Geschichte. Die Anfänge in den 80er-Jahren: Arm, voller Ideen, mit schon fast sturer Begeisterung. Und heute: vielfältig ausgebaut, verfeinert, durchdachter – doch immer noch mit Begeisterung am Werk!“

Tatsächlich präsentiert sich Gardi Hutter im Osterfeld besser denn je: Gardi Hutters „Schneiderin“ ist durch die Regie des Berliners Michael Vogel noch einfallsreicher, noch sehenswerter geworden. Die kultige Schweizerin trägt ihr feinsinniges Spiel gekonnt und liebenswert bis in den Zuschauerraum vor. Kinder und Jugendliche im Publikum jubeln vor Freude, wenn sie mit oder Schere im Kopf gegen den Gang in die Gruft rebelliert oder mit Stoffballen, schwebenden Schneiderpuppen, Knöpfen, Nadel und Faden wie wild werkelt. Und die herzerfrischende hinter dem großen Spiegel angedeutete Strip-Szene ist alleine schon das ganze Eintrittsgeld wert!

**„Ich möchte das Lachen meiner Mitmenschen
in allen Tönen herausfordern.“**

Gardi Hutter

Mit ihrer ‘Schneiderin’ hat Gardi Hutter eine zeitlose Figur geschaffen, die völlig zu Recht in einem Atemzug mit Charlie Chaplins ‘Tramp’ genannt wird. Dass die umtriebige Schweizerin selbst aus einer Schneiderfamilie stammt, von Kindesbeinen an mit Garnrollen und Knöpfen gespielt hat, kommt der Glanzrolle und dem Stück gleichermaßen zu gute. Sie habe, so verrät Gardi Hutter in ihrer filmischen Biografie „Die Unendlichkeit des Spiels“ nie im Sinn gehabt den Beruf der Eltern zu ergreifen – bestätigt aber, dass sich mit ihrem Stück ‘Die Schneiderin’ ein Kreis schließe.

© Copyright by *Robin Daniel Frommer*

Weitere Infos: www.gardihutter.com